

sich von dem Werthe der Einrichtung überzeugt habe“, „daß sich dieselbe nach und nach beim Publikum einführen werde“.

Drei hatten weniger günstige Resultate und berichten von „fortgesetzten Differenzen unerquicklichster Art mit dem Publikum“. Sei die Milch nicht vertragen worden, so habe man dem Apotheker die Schuld gegeben. Die Flaschen seien schlecht gereinigt zurückgebracht worden, und man habe viele Zeit mit fortwährenden Belehrungen verbraucht.

Was endlich die Kosten der Milchsterilisirung in den einzelnen Geschäften anlangt, so sprechen sich über diese 11 der Herren Berichterstatter, aber auch ziemlich abweichend, aus.

Nur einer spricht (ohne genauere Zahlenangaben) direct von einem Verlust von 25—30 %.

Fünf betonen in allgemeinen Ausdrücken, daß das Unternehmen ihnen Nutzen nicht gebracht habe.

Zwei stellen die Sache günstiger dar, indem sie sich bei größerem Umfange des Absatzes auch bei dem jetzigen Preise der Einzelflaschen (5 Pf.) einen kleinen Gewinn versprechen.

Drei der Herren geben an, einen kleinen Gewinn erzielt zu haben.

Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß dieser erste Versuch, einem größeren Publikum die Wohlthat des Soxhlet'schen Verfahrens zugänglich zu machen, nicht als resultatlos verlaufen angesehen werden kann. Es war freilich noch ein recht kleiner Bruchtheil der Bevölkerung, welcher sich das Anerbieten zu nuße gemacht hat, aber das Unternehmen hat doch Anklang gefunden und eine Reihe von Familien hat Wochen- und Monate lang die „Apothekermilch“ fortbezogen, also offenbar gute Erfolge mit derselben erzielt.

Bei dem sehr mäßigen Preise von 5 Pfennigen für die Flasche belieben sich die täglichen Kosten für den Säugling auf 35 bis 40 Pfennige — freilich immer noch ein Aufwand, den sich gerade der ärmste Theil der Bevölkerung, besonders auf längere Zeit, auch nicht leisten kann. Für diesen ist also das Verfahren in der jetzigen Form noch immer nicht das geeignete, hier bedarf es noch eines vermittelnden freiwillig helfenden Factors.

Auch in diesen Kreisen aber ist das Verständniß für die Wichtigkeit einer reinen Milch zur Säuglingsnahrung durch den obigen Versuch erheblich erweitert worden; und das einmal geweckte Bedürfniß wird durch ähnliche private oder öffentliche Unternehmungen größeren Umfanges im Laufe der nächsten Jahre seine Befriedigung finden müssen.

Während des Sommers 1891 hat sich bereits eine von einem Chemiker geleitete Anstalt in Leipzig mit der Herstellung keimfreier Säuglingsmilch im Großen zu befassen angefangen. Es werden größere Mengen von Einzelportionen der nach obiger Vorschrift verdünnten Milch in den Volumina von 100, 150, 200 cem mit dem Sterilisirapparat von Neuhaus, Gronwald und Dehlmann in Berlin sterilisirt und an verschiedenen Stellen der Stadt zum Verkaufe ausgedient. Diese Einrichtung findet immer wachsenden Anklang und das gelieferte Product entspricht nach den bisher von dem Berichterstatter gemachten Erfahrungen den zu stellenden Anforderungen.